



# BERICHT

## Lokales Bündnis für frühe Bildung Forschernetzwerk Lampertheim Lampertheim

---

Dieser Bericht führt die verschiedenen Bewerbungsphasen des Deutschen Kita-Preises zusammen:

- die schriftliche Bewerbung des lokalen Bündnisses
- das Ergebnisprotokoll eines ausführlichen Telefoninterviews mit der jeweiligen Bündnis-Koordination und gegebenenfalls weiteren Akteur:innen des Bündnisses zu allen vier Qualitätsdimensionen, welches zur Auswahl des Bündnisses für die Finalrunde geführt hat
- die digitalen Erkundungen mit dem Bündnis und seinen Mitgliedern: Bei den Erkundungen hat das Expert:innen-Team mit verschiedenen Akteur:innen der Bündnisse Gespräche geführt, einen Workshop gestaltet und ein Abschlussgespräch mit der Koordination geführt. Grundlage und Orientierung dabei waren die Qualitätsdimensionen des Deutschen Kita-Preises mit ihren Merkmalen und Qualitätskriterien.

Die Ergebnisse aus der Analyse der verschiedenen Sichtweisen werden in diesem Bericht zusammengeführt und genutzt, um die Qualität der Bündnis-Arbeit vor dem Hintergrund der vier Qualitätsdimensionen des Deutschen Kita-Preises sichtbar zu machen. Qualität bedeutet in Bezug auf die Bündnis-Arbeit sowohl pädagogische Qualität als auch Struktur- und Prozessgestaltung (Kommunikation, Steuerungsarchitektur etc.).

Der Bericht dient der Jury des Deutschen Kita-Preises zur Auswahl der zu prämierenden Bündnisse.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



deutsche kinder-  
und jugendstiftung

HEINZ  
UND  
HEIDE  
DÜRR  
STIFTUNG

didacta  
Verband der Bildungswirtschaft

Eltern

freiheit+  
DAS PLUS FÜR'S LEBEN

Kooperationspartner:

KIKA  
von ARD und ZDF



## Inhaltsverzeichnis

<b>A Vorstellung des Bündnisses</b> .....	<b>1</b>
A.1 Sozialraum.....	1
A.2 Prozess der Bündnis-Entwicklung und Motive der Akteur:innen .....	1
A.3 Formulierte Zielsetzungen des Bündnisses.....	2
A.4 Das Bündnis in der Corona-Pandemie .....	4
<b>B Illustratives Beispiel: Bildung statt Schlagloch</b> .....	<b>4</b>
<b>C Eindrücke und Stimmungen</b> .....	<b>5</b>
C.1 Interview-Phase.....	5
C.2 Workshop .....	5
<b>D Auswertung und Ergebnisse: Qualitätsdimensionen</b> .....	<b>7</b>
D.1 Kindorientierung .....	7
D.2 Sozialraumorientierung .....	9
D.3 Partizipation.....	10
D.4 Lernen im Prozess .....	10
<b>E Fazit</b> .....	<b>11</b>
E.1 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale .....	11
E.2 Zusammenfassung.....	12
<b>F Rückmeldung des Bündnisses zum Bericht</b> .....	<b>14</b>



## A Vorstellung des Bündnisses

### A.1 Sozialraum

Im südhessischen Ried, das durch seinen Obst- und Gemüseanbau als „hessischer Gemüsegarten“ bekannt ist, liegt an der Grenze zu Rheinland-Pfalz die Kleinstadt Lampertheim. In der idyllischen Lage an einem der größten hessischen Naturschutzgebiete werden Spargel, Erdbeeren, Zwiebeln und andere Sonderkulturen angebaut.

Obwohl ländlich strukturiert, liegt Lampertheim an einer Schnittstelle wichtiger europäischer Verkehrsverbindungen (z. B. Flughafen Frankfurt am Main, ICE-Knotenpunkt Mannheim). Zudem wurde die kleine Kommune von der IHK Darmstadt als „ausgezeichneter Wohnort für Fachkräfte“ prämiert.

In der Kleinstadt leben knapp 33.000 Einwohner:innen, darunter 1.955 Kinder zwischen 0 und 6 Jahren. Der Anteil an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist in den letzten drei Jahren von 17 Prozent auf mehr als 20 Prozent angestiegen.

Unter dem Leitbild „Lampertheim, eine kinder- und jugendfreundliche Stadt“ hat ein sogenannter „Agenda-21-Kreis“ das Projekt „Netzwerk für Familien“ entwickelt, in dessen Rahmen eine Vielzahl von Beratungs- und Unterstützungsleistungen für Familien angeboten werden. Insgesamt werden jährlich 12 Prozent des Haushalts für frühe Bildung aufgewendet.

Das Bündnis „Forschernetzwerk Lampertheim“ umfasst die gesamte Bildungskette der Stadt im Bereich des formalen und non-formalen Lernens und agiert in diesem Sozialraum mit allen 14 Kindertagesstätten, 5 Grundschulen, 2 Hauptschulen, 1 Realschule, 1 Gymnasium, 1 Schule für Lernhilfe und 1 berufsbildenden Schule. Das Netzwerk ist organisatorisch an die Stadtverwaltung angebunden, die auch die Koordinatorin beschäftigt, ohne aber sonstige finanzielle Unterstützungen zu leisten.

Finanziert werden die Projekte des Bündnisses aus Spenden örtlicher Unternehmen und durch freiwillige Leistungen vieler pädagogischer Fachkräfte in Schulen und Kitas, was verdeutlicht, dass das Projekt gut im Sozialraum verankert ist.

### A.2 Prozess der Bündnis-Entwicklung und Motive der Akteur:innen

Das Bündnis besteht schon seit 2007 und kann auf eine lange gemeinsame Geschichte zurückblicken. Es wurde initiiert vom südhessischen Unternehmerverband in Kooperation mit dem Schulleiter des örtlichen Gymnasiums, das sich für einen Preis des Verbandes beworben hatte. Ziel war es, Kinder, vor allem im Grundschulbereich, zu einem forschenden Lernen anzuregen und sich mit Naturwissenschaften auseinanderzusetzen. Zunächst waren in dieses Projekt aber insbesondere Kinder mit besonderen



schulischen Leistungen in den naturwissenschaftlichen Fächern im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften eingebunden.

Es gelang, ein Preisgeld von 10.000 Euro aus einem MINT-Award von Siemens zu generieren, das den Grundstock darstellte, das Bündnis nachhaltig zu sichern. Um dies zu gewährleisten, entwickelte der beteiligte Schulleiter die Idee, eine Koordinationsstelle auf 450-Euro-Basis zu schaffen. Sie übernahm die Aufgabe, das Lernkonzept weiterzuentwickeln und in weiteren Einrichtungen der frühen Bildung zu implementieren. Mit der Kommune wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, basierend auf dem Konzept „Lernwerkstatt“. Schnell wurden auch die Kindertagesstätten vor Ort mit ins Boot geholt und angeschrieben. So wurde ihnen die Möglichkeit eröffnet, forschendes Lernen zu erproben. Außerdem erfolgte eine Einladung an die Kita-Leitungen zu einem Informationsabend, bei dem fast alle Kitas anwesend waren. Damit kooperierte 2007 zunächst ein Gymnasium mit den drei Grundschulen vor Ort, bereits seit 2008 sind auch alle Kindertagesstätten in das Projekt eingebunden. 2009 wurden weitere Grund- und weiterführende Schulen auch außerhalb Lampertheims integriert.

Zunächst wurden den Kitas „Forscherkisten“ angeboten, die mit verschiedenen Materialien – gespendet von Unternehmen – ausgestattet waren, um zu experimentieren und zu forschen. Nach und nach entwickelte sich daraus ein aufeinander aufbauendes System forschenden Lernens, gestützt durch ein Spiralcurriculum als konzeptionelle Grundlage. Außerdem gibt es einen gemeinsam entwickelten Wortspeicher, der beim Experimentieren und Forschen angewendet wird und von der Kita in die Grundschule und von dort in die weiterführenden Schulen weitergegeben wird. So zieht er sich durch die Bildungsbiografien der Kinder.

Inzwischen bieten alle Kitas und Grundschulen vor Ort Angebote im naturwissenschaftlichen Bereich an. Das Bündnis mit den oben genannten Akteur:innen fördert so forschendes Lernen, Kommunikations- und Sprachkompetenzen und gestaltet damit auch die Übergänge der Institutionen durch diese Thematik. Als wesentlichste Akteur:innen im Netzwerk versteht das Bündnis dabei die Kinder in den sogenannten „Forscherprojekten“.

### A.3 Formulierte Zielsetzungen des Bündnisses

Die Zielsetzungen des Bündnisses sind wie folgt formuliert:

- Die kindliche Neugier auf naturwissenschaftliche Phänomene soll aufgegriffen, unterstützt und erhalten werden.
- Durch gemeinsames forschendes Lernen sollen zugleich Sozialkompetenz und Sprachkompetenz gefördert werden.
- Langfristig soll dies dazu verhelfen, dem Fachkräftemangel – insbesondere in naturwissenschaftlichen Feldern – entgegenzuwirken.



Beginnend mit der frühen Bildung in Kindertageseinrichtungen sollen die Zielsetzungen über die einzelnen Stufen des Bildungssystems hinweg bis zum Schulabschluss und in den Übergang zur beruflichen Ausbildung und zum Studium umgesetzt werden.

Dazu werden sogenannte Spiralcurricula entwickelt, die altersgemäß und auf den einzelnen Entwicklungsstufen der Kinder aufbauend didaktische und methodische Grundlagen forschenden Lernens von der Kita bis zur weiterführenden Schule beschreiben.

Zur Umsetzung dieses Spiralcurriculums werden unterschiedliche Formate bereitgestellt:

- Forschungsecken, die in den Kitas eingerichtet wurden, um Projekte rund um naturwissenschaftliche Phänomene zu gestalten,
- Forschungsräume in den beteiligten Grundschulen, die sowohl für den Sachunterricht als auch für AGs genutzt werden können, sowie
- Forschungslabore im Bereich der weiterführenden Schulen zur Gestaltung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes und auch für Arbeitsgemeinschaften.

Ergänzt wird dieses System durch freiwillige AGs z. B. aus Kita und Grundschule, in denen eine altersgemischte Gruppe von 16 bis 20 Kindern im Rahmen von sechs Kursangeboten z. B. Magnetismus, Schwimmen und Sinken erforscht.

Große Forschungstage, die einmal pro Jahr stattfinden, geben den Kindern die Möglichkeit, ihre Ergebnisse einem größeren Publikum zu präsentieren. An diesen Tagen nehmen alle Kinder und Fachkräfte der beteiligten Institutionen teil.

Inzwischen werden in den meisten Kitas zumindest einmal pro Woche Angebote forschenden Lernens organisiert, insbesondere im Rahmen der vorschulischen Erziehung und bei der Gestaltung der Übergänge in die Grundschulen.

Wie beschrieben steht eine Diplom-Biologin als Koordinatorin zur Verfügung, deren Aufgabe es vor allem ist:

- die Konzeptidee in den Kitas zu implementieren,
- konkrete Werkstattangebote mit Kindern zu organisieren,
- Fortbildungsangebote für Fachkräfte anzubieten,
- Fachtreffen und Vor-Ort Beratung anzubieten sowie
- die Entwicklung des Projektes zu dokumentieren.

Der für uns spannendste Effekt des Bündnisses ist, dass sich jenseits der beschriebenen Ziele noch ein ganz anderes Ziel verwirklicht: Die gelungene Zusammenarbeit von Kita und Grundschule, von Grundschulen und weiterführenden Schulen und ein Miteinander auf Augenhöhe ist eine große Besonderheit und bringt viel Gewinn für alle Kinder.



#### A.4 Das Bündnis in der Corona-Pandemie

Der beschriebene Forschertag ist das Kernelement und die sinnstiftende Kraftquelle des „Forschernetzwerks Lampertheim“. Er wird als „Höhepunkt des Forscherjahres“ beschrieben. Hunderte Kinder sind involviert, die Vorbereitungen sind denkbar aufwendig, motivieren aber auch alle Beteiligten, Hand in Hand zu arbeiten. Kinder, Schüler:innen, Kita-Fachkräfte, Lehrkräfte, Expert:innen und Eltern wirken mit. Die Kinder freuen sich darauf, vorzustellen, was sie über das Jahr entdeckt haben. Als der 13. Forschertag in Folge der Corona-Pandemie 2020 abgesagt werden musste, war das ein großer Schlag für das Bündnis und auch für die Kinder vor Ort. „Es flossen Tränen“, berichtet uns die Koordinatorin des Netzwerks.

Für das Bündnis war hier seine lange Geschichte das große Glück: Die viele Beziehungsarbeit, die über die 14 Jahre des Bestehens geleistet wurde, hat über die Zeit mehr als nur den Inhalt „Forschung für Kinder“ generiert. Gerade die Kommunikation auf Augenhöhe zwischen den Systemen Kita und Schule sorgte so auch im Sommer 2020 für die Kinder für gute Übergänge.

In den einzelnen Institutionen haben Kindergruppen, teilweise mit Einschränkungen, weitergeforscht. Versuche wurden so umgeschrieben, dass sie auch unter Pandemie-Bedingungen durchführbar sind. Und auch die Themen der Pandemie selbst wurden aufgegriffen und zu Viren oder der Übertragung von Krankheiten geforscht sowie Lebensmittelkulturen angelegt.

Wegfallen mussten pandemiebedingt jedoch insbesondere die wertvollen Besuche durch Kinder in Schulen und Kitas und die Arbeit in altersgemischten Gruppen.

Das Bündnis konnte seine Treffen weiter online durchführen. Hier zahlte sich aus, dass die gesamte Kommune und auch die Schulen schon auf eine lange digitale Erfahrung zurückblicken. Die Nutzung von Online-Plattformen musste so in der Corona-Pandemie nicht erlernt werden, sondern es konnte einfach „umgeschaltet“ und weitergemacht werden.

Auch die Unterstützung zwischen den Einrichtungen konnte weiter bestehen: „Wir haben einen unermesslichen Schatz an Material, jeder hat was in seinem Fundus, man kann das austauschen. Es gibt Listen, da steht, wo ich was finde. Ein Anruf, dann fährt man hin, leiht es aus, arbeitet damit und bringt es wieder zurück“, so die Koordinatorin über die ganz praktische Zusammenarbeit während der Pandemie.

## B Illustratives Beispiel: Bildung statt Schlagloch

„Jeden Cent investieren wir lieber in noch ein Angebot mehr für Bildung, als dass wir dafür ein Schlagloch in einer Straße beseitigen“, so der Bürgermeister von Lampertheim in einem unserer Interviews. Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie sehr es eine bestimmte Haltung in Lampertheim gibt. Diese findet sich auch im Bündnis des „Forschernetzwerks“ wieder: Ein spürbares Engagement, das von allen gemeinsam getragen



wird. Außerdem gibt es einen klaren Fokus auf die Wichtigkeit der Gestaltung von forschendem Lernen für Kinder, das als Klammer über alle Stufen des Bildungssystems gedacht wird.

Wer die Internetseiten der Stadt besucht, stößt sofort auf die Worte „kinderfreundliche Stadt“.

## C Eindrücke und Stimmungen

Im Februar und März 2021 kamen Carolin Och (Deutsche Kinder- und Jugendstiftung) und Stefan Clotz (Fachexperte) mit dem Bündnis „Forschernetzwerk“ aus Lampertheim virtuell zusammen. Die Interviews fanden am 22. Februar 2021 statt, der Workshop wurde am 3. März und das Abschlussgespräch am 5. März 2021 durchgeführt.

### C.1 Interview-Phase

In Lampertheim trafen wir in den Interviews auf begeisterte Bündnis-Mitwirkende. Unter anderem waren dabei: Die Koordinatorin des Bündnisses, Schulleitungen von Gymnasien und einer Gemeinschaftsschule, Kita-Leitungen, Kita-Fachkräfte, Lehrer:innen, der Kinder- und Jugendreferent sowie der Bürgermeister der Stadt.

Es wurde schnell deutlich, dass eine positive Gesprächskultur in Lampertheim das offene Miteinander stark fördert. Die Tandems aus Kita und Grundschule sind – auch flankiert durch den hessischen Bildungsplan – gut etabliert und stehen außer Frage.

Es zeigt sich zudem, dass es eine gesunde Herangehensweise an die Herausforderungen gibt. „Wir denken nicht so groß und gehen mit dem um, was wir haben“, so die Bündnis-Koordinatorin. Es herrscht ein starkes Gemeinschaftsgefühl – getragen von dem gemeinsamen Engagement, Kinder durch das Thema des Forschens zu begleiten.

„Wir greifen mit dem Forschen doch ein Grundbedürfnis der Kinder einfach nur auf, unser Netzwerk verstärkt dies dann nur“, so eine Kita-Leiterin in unseren Interviews. Sie konnte an ihrem eigenen Beispiel auch den besonderen Charakter des Miteinanders erklären: „Ich war relativ neu hier in Lampertheim und dann hieß es recht schnell, dass ich zu so einem Netzwerktreffen der Forscher gehen soll. Ich war sehr skeptisch, musste einige Stunden nach Feierabend überbrücken und ging dann mit etwas Aufregung da im Dunkeln hin. Aber schon nach wenigen Minuten wusste ich, dass das hier ein guter Ort ist. Ich bin jetzt eine absolut überzeugte Netzwerkerin – es half mir auch persönlich, in Lampertheim anzukommen.“

### C.2 Workshop

Im digital durchgeführten Workshop trafen wir erneut auf einen tollen Querschnitt des Bündnisses. Neben der Koordinatorin nahmen auch Vertreter:innen der Stadt, Kita-Fachkräfte und Lehrer:innen, Kita- und



Schulleitungen teil. Ein Highlight war sicherlich, dass auch eine junge Kita-Fachkraft dabei war, die selbst schon als Schülerin Teilnehmerin der Forscherwerkstätten war.

Alle hatten sich aufwendig digital gemeinsam auf den Workshop vorbereitet. Neben detaillierten Grafiken und Schaubildern, die extra für unseren Workshop erstellt wurden, war auch die Darbietung im digitalen Raum großartig umgesetzt: Ohne Unterbrechungen löste sich das gesamte Bündnis in der Präsentation ab. Auf einem Schaubild war eine Brücke aus drei großen „T-Buchstaben“ gebaut, die über ein Satellitenbild von Lampertheim führte. Die Ts stehen dabei für Treffen, Transport und Transition – drei Begriffe, die uns im Anschluss als sinnstiftend für das Bündnis erläutert wurden. Ferner wurde gezeigt, wie Kinder eine „Leonardo-Brücke“ aufbauen, die ebenso als Symbol für das Bündnis und seine Arbeit steht.

Im Abschlussgespräch erzählte uns die Koordinatorin dann, dass für die Vorbereitung „nur“ einige Mails ausgetauscht und eine zweistündige Team-Sitzung „genau wie bei einer Netzwerksitzung“ einberufen wurden. Hier wird besonders deutlich, wie fundiert und vertrauensvoll die Akteur:innen miteinander arbeiten, wie eingespielt sie sind, um einen beeindruckenden „Auftritt“, wie wir ihn erleben durften, in nur zwei Stunden zu planen und umzusetzen. „Alle tun das freiwillig, nicht hauptamtlich, sondern neben ihrer Arbeit“, so die Koordinatorin.

Wie viele unterschiedliche Perspektiven in dem Netzwerk willkommen sind, machte unsere „Tier-Übung“ deutlich. Alle hatten die Aufgabe, dem Netzwerk ein passendes Tier zuzuordnen. Bei zwölf Workshop-Teilnehmer:innen kamen elf verschiedene Tierarten zusammen: Unter anderem Bär, Affe, Pferd, Spinne, Eule, Waschbär, Schmetterling, Giraffe, Hund und Elefant. Beispielsweise das Pferd bedeutet für die Teilnehmer:innen „das Netzwerk ist stark, hält etwas aus, läuft auch mal weiter, wenn es nicht ganz rund läuft, kann was schaffen“, der Waschbär „ist sehr selbstbewusst und neugierig, untersucht nicht nur Nahrung, sondern alles, was er in die Pfoten bekommt. Wir nehmen alles an, was kommt und sind neugierig“ oder auch die Giraffe: „Als besonders großes Tier hat immer den Überblick, so hat unser Netzwerk auch den Überblick über alle Einrichtungen und ganz Lampertheim und hat ein großes Herz.“

Als Beispiel eines Projektes aus der Bündnis-Praxis wurde uns der Forschertag vorgestellt. In Form eines Hauses wurden einzelne Elemente des Bündnisses aufbereitet, als sein Dach war der Forschertag zu sehen. Bilder von diesem Tag zeigten uns, wie viele Hundert Kinder involviert sind und wie groß ihre Freude ist.

Grundlage für dieses Haus sind verschiedene Bausteine des Netzwerkes, die von einzelnen Bündnis-Mitgliedern vorgestellt wurden. Das Fundament bilden alle Akteur:innen im Netz (Kinder, Schüler:innen, Kita-Fachkräfte, Lehrer:innen und Expert:innen), die gemeinsam für das „Forschernetzwerk Lampertheim“ und den Forschertag eintreten.

Darauf liegen im Bündnis die folgenden Bausteine:

- Ressourcen
- geballtes Know-how





- gemeinsame Aktivitäten
- Spiralcurriculum
- Sozialkompetenz
- Kooperation
- Sprachkompetenz
- entdeckendes, nachhaltiges Lernen
- Multiplikation

Auf einer Folie entdeckten wir auch, dass das Netzwerk ein eigenes Logo hat, was nach unserer Erfahrung auch ein klares Indiz für Verstetigung ist.

Insgesamt hat uns der Workshop ganz viel Begeisterung und Sinnerfüllung aus dem Bündnis transportiert und deutlich gemacht, dass Augenhöhe zwischen den Institutionen in Lampertheim mehr als nur ein leerer Begriff ist.

## D Auswertung und Ergebnisse: Qualitätsdimensionen

### D.1 Kindorientierung

Die Konzeption des „Forschernetzwerks“ baut in seiner Grundidee auf einem natürlich vorhandenen Lernen der Kinder auf, bei dem nicht abstrakte Lerninhalte, sondern Fragestellungen der Kinder den Ausgangspunkt bilden. Kinder werden dadurch als Subjekte ihrer eigenen Lerngeschichte in den Mittelpunkt gerückt. Sie werden angeregt, eigene Wege des Erkennens der Welt um sie herum zu finden und Lösungswege für erkannte Herausforderungen zu suchen. Gleichzeitig fördert das gemeinsame Lernen mit anderen Kindern in einem Forscherteam auch die Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit sowie die Fähigkeit zur Selbstorganisation.

Die Forscherthemen der Kinder entstehen aus Alltagssituationen und werden durch Beobachtungen der Kita-Fachkräfte ermittelt und mit den Kindern kommuniziert: Warum brennen Kartoffeln an? Warum kann man im Winter ohne Kühlschrank Eis machen? Warum sinkt ein Stein im Wasser? Dies alles sind Beispiele für Fragestellungen, mit denen sich die Kinder beschäftigen und die dann von den pädagogischen Fachkräften zu einem Forschungsprojekt zusammengestellt werden.

Mit selbst entwickelten Spiralcurricula wird das Konzept angepasst an unterschiedliche Alters- und Entwicklungsstufen und dient für alle pädagogischen Akteur:innen als Orientierung.

Durch das „Forschernetzwerk“ bereitgestelltes Equipment unterschiedlicher Materialien und Arbeitsformate unterstützt die kindlichen Lernprozesse, speziell geschulte pädagogische Fachkräfte stehen als



Lernbegleitung zur Seite. Jährlich wird ein Forschertag veranstaltet, bei dem die Kinder sich und ihre Forschungsarbeiten einem breiten Publikum aus Eltern, pädagogischen Fachkräften und auch anderen Kindern präsentieren können.

Obwohl zunächst „nur“ auf naturwissenschaftliche Phänomene ausgerichtet, werden über diesen Zugang auch andere, im Alltag interessierende Themen der Kinder aufgenommen, die sich aus dem Forschungsprozess ergeben. Insofern verengt das Konzept nicht die Lernmöglichkeiten und reduziert sie auch nicht auf ein Feld, sondern neben den Alltagsfragen hat das Netzwerk inzwischen auch jenseits der Forschertage weitere Formate kreiert, wie beispielsweise eine Berufe-Börse, in der Eltern ihre Berufe vorstellen.

Folgendes Beispiel fasst dies aus Perspektive einer Kita-Leitung zusammen: „Wir hatten Kinder, die fragen, wie der Regenbogen an den Himmel kommt. Dann rufe ich beim Gymnasium an und frage, ob es Schüler gibt, die unseren Kindern das zeigen möchten. Kinder haben Interessen, bei denen wir manchmal gar nicht die Materialien haben, um das zu vertiefen. Beim Stethoskop, da gebe ich ihnen ein echtes in die Hand. Wir haben bis zur 3D-Brille die Möglichkeit, Kindern Einblicke zu verschaffen. Es ist ein Riesenvorteil dabei, Kindern Vertiefungsmöglichkeiten in ihrem Selbstbildungsprozess zu verschaffen. Ohne die anderen wären wir nicht so weit gekommen, dass die Kinder so konkrete Vorstellungen von ihrem Körper haben. Da entsteht gemeinsame Faszination fürs Lernen.“

Den stärksten Eindruck hinterlässt das Bündnis jedoch in einem „Nebenprodukt“ seiner Idee, welches bei Gründung nicht im Fokus war, jetzt aber großartige Effekte erzielt: Die gelungene Kooperation von Kita und Grundschule und auch von Grundschule zu weiterführender Schule.

Bundesweit gehört neben „Chancengerechtigkeit“ das Thema „gelungene Übergänge in Bildungsbiografien“ zu den Top-Themen von Netzwerken und Bündnissen. Oft gehen jedoch – insbesondere bei diesem Thema – Anspruch und Wirklichkeit weit auseinander. Nicht so in Lampertheim. Der Königsweg war hier möglicherweise, dass man das Zusammenspiel der Einrichtungen gar nicht als Ziel in den Mittelpunkt stellte, sondern mit dem „Forschen“ ein Thema zum Mittelpunkt des Handelns machte. Alle anderen Effekte wurden so, im Sinn der Kinder, „nebenbei“ erzielt.

Eine gemeinsame Fortbildung in Münster, zu der Kita-Fachkräfte und Lehrer:innen geladen waren, ist hier nur ein Beispiel dafür, wie im praktischen Miteinander Vorbehalte abgebaut wurden und Augenhöhe geschaffen wurde.

Über einfache, aber gute Ideen erfahren sich die Kinder als stark und wissend. So hat man sich im gesamten Bündnis auf bestimmte „Forschungs-Wortschätze“ geeinigt, die den Kindern in bestimmten Stufen vermittelt werden und als Grundlage für Erklärungen und Erläuterungen von Experimenten dienen. So wandern die Kinder mit diesem Wortschatz aus der Kita in die Schule und empfinden sich dort, weil man diesen Wortschatz dort braucht, gleich als Expert:innen. Dieser Wortschatz wird dann erweitert und wandert so in die weiterführenden Schulen. Gerade dieser Übergang von Grundschule in weiterführende Schule wird häufig kaum behandelt – in Lampertheim wird er mit Leben gefüllt.



### **Zusammenfassende Anmerkungen:**

*Der mitunter monothematisch und sehr verschult erscheinende Ansatz, ein naturwissenschaftliches Thema in Kitas und Schulen zu etablieren, entfaltet in Lampertheim eine Fülle an Schätzen für die Kinder: Nicht nur, dass sie als wissende Subjekte durch gezielte Fragen ihre eigene Lernbiografie mitschreiben können. Sie partizipieren auch unmittelbar an dem Nebeneffekt, dass Kita-Fachkräfte und Lehrer:innen über diese Projekte zusammenrücken und die Brücken zwischen Kita und Schule gleitende Übergänge ermöglichen.*

### **D.2 Sozialraumorientierung**

Im Lampertheimer „Forschernetzwerk“ sind derzeit vierzehn Kindertagesstätten, fünf Grundschulen, zwei Hauptschulen, eine Realschule, ein Gymnasium, eine Schule für Lernhilfe und eine berufsbildende Schule. Es umfasst somit die gesamte Bildungskette im Bereich des formalen Lernens. Wesentliche Akteur:innen sind dabei für das Bündnis die Kinder in den Forscherprojekten. Das Netzwerk ist organisatorisch an die Stadtverwaltung angebunden, die auch die Koordinatorin beschäftigt und finanziert. Durch Eltern und ihre Berufe und benachbarte Firmen wie BASF, die Wettbewerbe ausschreiben, sind viele weitere Parteien vertreten. Auch in der Politik wird das Bündnis als Partner wertgeschätzt, berichtet uns der Bürgermeister: „Lampertheim ist eine von der IHK ausgezeichnete Stadt für Fach- und Führungskräfte. In die Aufarbeitung der Belege gehörte auch das Netzwerk, das für Familienfreundlichkeit, Bildungseinrichtungen und Bildungswillen steht und hier zum Tragen kommt. Das hat dazu geführt, dass die Auszeichnung nach Lampertheim ging.“

Das Netzwerk ist medial durch den Forschertag stark vertreten und bekannt. Dieser Tag ist ein Highlight für viele Menschen in der Umgebung. Neue Kitas werden schnell und unkompliziert in das Bündnis integriert, sodass in Lampertheim alle Kitas in die Bündnis-Arbeit eingebunden sind. In Exkursionen erleben die Kinder den Sozialraum auch im Rahmen ihrer Projekte. Die neueste Idee ist ein Waldprojekt, in dem ein sogenannter „Planetenweg“ angelegt werden soll.

„Bei und sind durch das Netzwerk Kitas und Schulen nicht mehr nach innen gerichtet“ – dieses Zitat einer Schulleiterin verdeutlicht die Wirkung des Bündnisses in den Sozialraum hinein.

### **Zusammenfassende Anmerkungen:**

*Alle für eine gute Bildungsbiografie nötigen Partner:innen sitzen im „Forschernetzwerk Lampertheim“ regelmäßig an einem Tisch. Den Kitas gelingt es hier gegenüber der Schule als gleichwertige Partnerinnen aufzutreten und so auch wahrgenommen zu werden. Der erweiterte Sozialraum ist gut verankert – unter anderem durch den Bürgermeister, der ein deutlicher Fürsprecher des Bündnisses ist. Das Netzwerk kann möglicherweise auch besonders beflügelt agieren, da sich Lampertheim insgesamt das Thema „kinderfreundliche Stadt“ auf die Fahnen geschrieben hat.*



### D.3 Partizipation

Die Grundlagen und die Praxis des Konzeptes sind beteiligungsorientiert angelegt, obwohl noch kein durchgängiges Gesamtkonzept der Beteiligung der einzelnen Akteursgruppen erkennbar ist. Dennoch gibt es aus der Alltagskultur des Bündnisses heraus gestaltete Beteiligungsformen: Zum Beispiel sind bei der Ausrichtung des jährlichen Forschertages alle Akteur:innen (Eltern, Kinder, pädagogische Fachkräfte) in die Planung, Gestaltung und Umsetzung aktiv eingebunden.

Zweimal im Monat werden in den beteiligten Kitas Themenbesprechungen durchgeführt, um Forschungsthemen zu identifizieren, die umgesetzt werden sollen. In einzelnen Kitas gibt es das „Experiment der Woche“, wo Kinder besonders gelungene Projekte vorstellen können. Ältere Schüler:innen werden qualifiziert und gehen als Expert:innen in die Kindertageseinrichtungen, um dort mit den Kindern zu arbeiten. Eltern werden regelmäßig über Forscherwände in den Kitas über die Projekte informiert. Über Mitmachexperimente werden Eltern qualifiziert, auch zu Hause mit ihren Kindern zu forschen. Durch gemeinsame Fortbildungen von Lehrer:innen und Kita-Fachkräften wird der Austausch im Netzwerk gefördert und innerhalb der Einrichtungen kommuniziert. Auch Eltern werden mit ihrem Wissen als Expert:innen zu speziellen Themen – wie beispielsweise ihren Berufen – im Netzwerk eingebunden.

#### **Zusammenfassende Anmerkungen:**

*Kinder werden in diesem Bündnis aktiv gefragt, was sie gerne wissen und was sie herausfinden möchten. Sie bestimmen so Ausrichtung und Verlauf von Projekten mit. Im Bündnis selbst herrscht eine gute Kultur des Miteinanders, alle zwei Monate gibt es einen Austausch auf Augenhöhe bei Netzwerktreffen. Neue Ideen werden abgefragt und aufgegriffen. Diese bereits gut gelebten Formen der Partizipation könnten in einem weiteren Entwicklungsschritt durch ein durchgängiges Gesamtkonzept weiterentwickelt werden.*

### D.4 Lernen im Prozess

Das Bündnis hat sich über Jahre hinweg prozesshaft und systematisch entwickelt und aus Erfahrungen im Prozess auch Strategien der Veränderung und Erweiterung entwickelt. In der Gründungszeit gab es einige Vorbehalte, so schildert es uns eine der Initiatorinnen. Als Gelingensbedingung schildert sie uns die Organisation von regelmäßigen Treffen, die ein offenes Miteinander auf Augenhöhe förderten. „Zunächst war es große Überzeugungsarbeit. Mittlerweile ist das gar nicht mehr so. Wir sitzen in unseren Gesprächsrunden, die Kita-Leitung oder eine Erzieherin geben Ideen rein, eine Grundschullehrerin sagt ‚Finde ich gut‘... Alle trauen sich, zu sprechen.“

So war die gezielte Erweiterung des Konzeptes – vom Konzept der Arbeitskräfterekrutierung zu einem Konzept früher und biografisch orientierter Bildung – von der Erkenntnis geleitet, dass Bildung mehr ist als Schule und deshalb bereits in der Kita beginnen müsse. Diese Erkenntnis wurde dann konsequent in eine entsprechende Handlungsorientierung umgesetzt. Dadurch ist ein Netzwerk entstanden, in dem der Bereich der frühen Bildung in Kitas und Grundschulen eine bedeutende Rolle spielt.



Im Netzwerk stehen einige Formate der Reflexion und des systematischen Austausches zur Verfügung, wie zum Beispiel:

- regelmäßige gemeinsame Fortbildungen von Kita-Fachkräften und Lehrer:innen unter dem Leitthema „Forschen mit dem Kind bzw. dem:der Schüler:in“ wie z. B. die Multiplikator:innen-Schulung zum Thema „MINTeinander – Schwimmen und Sinken“, bei der das Spiralcurriculum zu diesem Thema vorgestellt und diskutiert wurde.
- alle zwei Monate stattfindende Forscherrunden, die den Austausch und die Reflexion unter den pädagogischen Fachkräften anregen sollen. Diese Forscherrunden werden protokolliert und ausgewertet.
- Gesprächsrunden (alle zwei Monate), die die Qualität der Fortbildungen und aktuelle Projekte zum Inhalt haben und evaluieren.
- bestehende Spiralcurricula für Kitas, Grund- und weiterführende Schulen werden reflektiert bzw. erarbeitet, um verlässliche Übergänge zu gestalten.

Gesteuert wird das Netzwerk durch eine Projektsteuergruppe, die aus sechs bis acht Personen besteht und durch die Netzwerkkoordinatorin geleitet wird. Der Steuergruppe gehören Vertretungen der Kitas und Schulen sowie der Stadt an. Hier werden konzeptionelle Entwicklungen diskutiert und Ideen für die Weiterarbeit entwickelt, die dann in der zweimonatlich stattfindenden Gesprächsrunde vorgestellt und beraten werden. Die Projektsteuergruppe tagt immer in Vorbereitung dieser Gesprächsrunden, also ebenfalls alle zwei Monate. Ihre Besetzung erfolgt über Abordnungen von Delegierten aus den beteiligten Institutionen.

#### **Zusammenfassende Anmerkungen:**

*Das Bündnis hat die 14 Jahre seines Bestehens genutzt, um sich eine gute und tragfähige Struktur zu geben. Das Netzwerk trifft sich alle zwei Monate, gesteuert wird es durch eine schlagkräftige Steuergruppe, in der alle relevanten Akteur:innen vertreten sind. Projekte werden evaluiert und ausgewertet, Ziele gemeinsam gesetzt und Meilensteine im Gremium festgelegt. Das Netzwerk ist institutionell und politisch so stark verankert, dass es personenunabhängig zukunftsfähig aufgestellt ist.*

## **E Fazit**

### **E.1 Herausforderungen und Entwicklungspotenziale**

Das Netzwerk lebt von Begegnung und Austausch sowie von der Durchmischung von Schüler:innen und Kita-Kindern. Demzufolge ist die aktuelle Corona-Pandemie wohl die größte Herausforderung in der Geschichte dieses Bündnisses. Weder der große Forschertag noch kleinere Hospitationen können momentan stattfinden. Das Bündnis hat sich dieser Herausforderung jedoch gut gestellt und viele passgenaue Lösungen gefunden.



Um weiterhin gesund wachsen zu können, ist die Beschaffung von Geldmitteln auch in diesem Bündnis ein Thema. Letztendlich wurde durch das Bündnis bei der Frage nach einer Vision die Installation fester Forschungsräume benannt.

Das Bündnis in Lampertheim hat sich über die vielen Jahre seines Bestehens sehr gut weiterentwickelt und ist nie stehen geblieben.

Im Bereich der Partizipation sind fest installierte Befragungssysteme eine mögliche Ausbaustufe. So könnten Kinder regelhaft nach Ihren Interessen auch jenseits des Forschens befragt werden, um so das gut ausgebaute Netz der Zusammenarbeit zwischen den Institutionen noch breiter zu nutzen.

In der prozesshaften Entwicklung kann auf lange Sicht die Entwicklung eines gemeinsamen Bildungsverständnisses über alle Institutionen hinweg ein Ziel sein. Dies ist in Anbetracht der vielen involvierten Bildungsinstitutionen mit unterschiedlichen Altersklassen eine große Herausforderung, die Lampertheim jedoch aufgrund seines langjährigen und guten Miteinanders zugetraut werden kann und für die das Bündnis bereits sehr gut ausgestattet ist.

Die thematische Erweiterung der Forschungsfelder für Kinder erfolgt fortwährend. Ob und wie neben neuen Themen wie „Wald“ auch weitere Themen eine Rolle spielen können, behält das Bündnis sicherlich gut im Blick. In jedem Fall kann nur empfohlen werden, diese gute Struktur so weit wie möglich zu nutzen, um im Sinne der Kinder Themen und Bereiche über die Institutionen der kindlichen Bildung für sie zu verbinden.

## E.2 Zusammenfassung

Das „Forschernetzwerk Lampertheim“ hat sich seit 2007 über einen längeren Prozess zu einem Bündnis entwickelt, in dem der Bereich der frühen Bildung in Kindertagesstätten eine relevante Rolle innehat.

Sein Ziel ist es, forschendes, naturwissenschaftliches Lernen bei Kindern zu fördern – entlang einer biografisch orientierten Bildungskette von der Kita bis zum Übergang in den Beruf. Verbunden damit ist der Gedanke, durch die forschende Zusammenarbeit Sozial- und Sprachkompetenzen zu fördern.

Zunächst initiiert vom Unternehmerverband Südhessen in Zusammenarbeit mit dem Leiter eines Gymnasiums und orientiert an dem langfristigen Ziel, Nachwuchskräfte für naturwissenschaftliche Berufe zu fördern, hat sich das Bündnis – insbesondere durch Einbeziehung der Kitas und Grundschulen – zu einem Netzwerk forschenden Alltagslernens weiterentwickelt.

Kern des Bündnisses sind die Institutionen der formalen und non-formalen Bildung wie Kitas, Grundschulen und weiterführende Schulen sowie eine Schule für Lernhilfe und eine berufsbildende Schule. Aktuell zeugen insgesamt 25 Einrichtungen von der Breite des Netzwerkes.



Koordiniert von einer Netzwerkkoordinatorin, die bei der Stadt auf 450-Euro-Basis angestellt ist, wird ein breit gefächertes Angebot an Möglichkeiten des Forschens für unterschiedliche Altersgruppen angeboten. Dazu zählen insbesondere Forscherecken (in Kitas), Forscherräume (in Grundschulen) und Forschungslabors (in weiterführenden Schulen).

Konzeptionell unterfüttert werden diese Formate durch ein eigens entwickeltes Spiralcurriculum, das auf den einzelnen Entwicklungsstufen der Kinder aufbauend didaktische und methodische Grundlagen forschenden Lernens von der Kita bis zur weiterführenden Schule beschreibt.

Das „Forschernetzwerk“ ist gut in die lokale Bildungslandschaft integriert und nutzt deren Ressourcen.

Kindorientierung ist konstituierendes Moment des gesamten Konzeptes und der Praxis. Kinder werden als Subjekte ihres Lernprozesses gesehen und ihre Forschungsprojekte sind alltagsbezogen.

Möglichkeiten der Partizipation entspringen der Alltagskultur des Bündnisses, indem alle beteiligten Akteur:innen (Kinder, pädagogische Fachkräfte, Eltern) als Lernende gesehen werden. Ein strukturiertes Gesamtkonzept von Partizipation wäre eine Möglichkeit der Weiterentwicklung für das Bündnis. Durch sein Lernkonzept und die Praxis ist das Bündnis partizipativ angelegt und orientiert sich an den Alltagsfragen der Kinder.

Die Entwicklung des Bündnisses hat gezeigt, dass es eine lernende Organisation darstellt, die auch fähig ist, strategische Orientierungen zu verändern. Es stehen Formate der Reflexion und des Austausches zur Verfügung. Eine Projektsteuerungsgruppe, die in ihrer Zusammensetzung das Bündnis spiegelt, ist vorhanden. Sie organisiert vor allem die internen Dialogprozesse. Die beteiligten Akteur:innen werden als gemeinsam Lernende wahrgenommen und behandelt, wodurch ein ko-konstruktives Bildungsverständnis gefördert wird.

Das „Forschernetzwerk“ aus Lampertheim setzt in Bezug auf gelingende Übergänge zwischen Kitas und Schulen hohe Maßstäbe: Unter dem Banner der Forschung ist es dem Netzwerk gelungen, ein Leuchtturm-Projekt für die Zusammenarbeit der Institutionen im Sinne der Kinder zu werden. Der Umgang miteinander ist der Schlüssel für gelungene Bildungsbiographien, da Lernen Beziehungsarbeit ist. Lehrkräfte und Kita-Fachkräfte zeigen in Lampertheim engagiert, wie das Gelingen kann.



## F Rückmeldung des Bündnisses zum Bericht

Wird ergänzt.